

Geschwisterkoalitionen und Konflikterziehung in Viel-Kind-Familien.

Eine explorative rekonstruktive Annäherung

Jan Frederik Bossek

Zusammenfassung

Der Beitrag geht der Frage nach, wie sich Geschwisterkonflikte in Viel-Kind-Familien gestalten und wie diese von den Eltern in der Konflikterziehung aufgegriffen werden. Anhand explorativer Rekonstruktionen eines problemzentrierten Interviews mit einer Jugendlichen wird aufgezeigt, dass Konstellationen von drei und mehr Geschwistern eine besondere Möglichkeit der Konfliktpraxis bieten: Koalitionen und damit einhergehende Exklusionen. In den Rekonstruktionen wird deutlich, dass diese nicht nur das Ergebnis der Sozialisation zwischen den Geschwistern sind, sondern die elterliche Erziehungspraxis maßgeblich zur Koalitionsbildung beiträgt.

Schlagwörter: Koalitionen zwischen Geschwistern, Konflikterziehung, Familienerziehung, Geschwisterrangfolge, Praxeologie, Dokumentarische Methode

Sibling Coalitions and Conflict Education in multi-child families. An exploratory reconstructive approach

Abstract

This article explores how sibling conflicts unfold in multi-child families and how parents address these conflicts in family conflict education. Based on exploratory reconstructions of a problem-centered interview with an adolescent girl, it is shown that constellations of three or more siblings offer specific opportunities for conflict practices – namely coalitions and exclusions. The reconstructions reveal that these dynamics are not merely the result of sibling socialization, but that parental educational practices play a significant role in the formation of coalitions.

Keywords: Coalitions between siblings, Conflict education, Family education, Sibling birth order, Praxeology, Documentary method

1 Einleitung

In Deutschland leben 28 Prozent der Kinder mit mindestens zwei minder- oder volljährigen Geschwistern im selben Haushalt (Statistisches Bundesamt, 2021, S. 61). Zwischen diesen Geschwistern kommt es – darauf deuten quantitative Erhebungen zur Gewalt zwischen Geschwistern (Hoffman et al., 2005, S. 1103) hin – irgendwann zu Konflikten. Geschwister, die zusammen wohnen, können sich nur in begrenzter Weise voneinander distanzieren, weshalb „ein Druck sich zu arrangieren [besteht]; d. h. es müssen Lösungswege für Konflikte [...] gefunden werden“ (Leitner et al., 2011, S. 12). Diese ‚Lösungswege‘ lernen Geschwister nicht nur durch die gemeinsamen sozialisierenden Interaktionen untereinander, sondern sie werden auch von den Eltern durch die Erziehung vermittelt (Bossek, i. E.). Die geschwisterliche Konfliktpraxis steht in einem Zusammenhang mit der Erziehungspraxis – die Geschwister lernen von ihren Eltern und gestalten darauf basierend ihre eigene Konfliktpraxis aus.

Der Beitrag fokussiert Geschwistergruppen mit mindestens drei Geschwistern („Viel-Geschwister-Gruppe“), und die sich aus dieser Gruppenkonstellation (im Unterschied zu Zweierkonstellationen) ergebende Möglichkeit für Koalitionen zwischen den Geschwistern sowie die Bedeutung der Familienerziehung für diese Koalitionsbildungen. In der erziehungswissenschaftlichen Familienforschung wird dieser Zusammenhang bisher kaum beleuchtet. Deshalb wird die Frage verfolgt, wie sich Koalitionsbildungen in Viel-Geschwister-Gruppen handlungspraktisch gestalten, wie die aus der Koalition exkludierten Geschwister mit diesen Situationen umgehen und wie Eltern diese Koalitionen und damit verbundene Konflikte in der Erziehungspraxis aufgreifen.

Der Beitrag gliedert sich in drei Kapitel. Zunächst werden theoretische Ausgangspunkte dargestellt. Dem folgt die Analyse eines problemzentrierten Interviews mit einer Jugendlichen zum Thema Geschwisterkoalitionen. Beendet wird der Beitrag mit einem Fazit, das die Ergebnisse diskutiert sowie Anknüpfungspunkte für weitere Forschung darlegt.

2 Geschwisterkonflikte und Familienerziehung: theoretische Ausgangspunkte

Geschwisterkonflikte sind nicht nur ein beliebter Topos im kulturellen Bereich, sondern es lässt sich auch die These vertreten, dass Konflikte zwischen Geschwistern der Ausgangspunkt der Geschwisterforschung sind. So diagnostiziert Freud (1933/1991, S. 120–121), dass das erstgeborene Kind nach der Geburt des Geschwisters aufgrund der verlorenen Aufmerksamkeit der Mutter eifersüchtig wird und sich der Mutter und dem Geschwisterkind gegenüber aggressiv verhält. Das geschwisterliche Rivalitätsverhältnis dominiert demnach die Geschwisterbeziehung und beeinflusst auch die Dynamik in der Beziehung zwischen Mutter und Erstgeborenem. Der Zusammenhang zwischen intergenerationalen Eltern-Kind- und intragenerationalen Geschwisterbeziehungen ist also bereits früh in der Geschwisterforschung angelegt. Da es sich um einen psychoanalytischen Zugriff auf das Thema handelt, in diesem Beitrag aber eine praxeologisch-erziehungswissenschaftliche Perspektive auf Geschwisterkonflikte eingenommen wird, ist zunächst näher auf die theoretischen Ausgangspunkte einzugehen.